

# soziologie heute

das soziologische Fachmagazin

Quellenforschung

## Max Webers wissenschaftliche Sünde

Kontrast oder Ergänzung?

## „homo politicus“ - der Gegenspieler des „homo sociologicus“

Kontrollgesellschaft

## Algorithmen - die neuen „racial profiler“

Philosophie-Skandal

## Soziologie der Erkenntnis

Orientierung

## Angst vor der Objektivität?

Sociology between the Gaps

## Soziologie der Adoption



Schwarz, weiß  
oder was?



Foto: Dick DeMassico, wikimedia commons

Soziologie der  
Erkenntnis



Foto: wikimedia commons

Angst vor  
Objektivität?



Foto: Uffig (privat)

Soziologie der  
Adoption



Foto: Souza, pixello.de

14

6

## Max Webers wissenschaftliche Sünde



Foto: Hanyu (privat)

Tatsuro Hanyu über Max Webers  
„Unehrllichkeit“ der Quellenbehandlung in der  
Protestantischen Ethik

- 03 Editorial
- 06 Tatsuro Hanyu  
Max Webers wissenschaftliche Sünde
- 10 Dieter Senghaas  
„homo politicus“ - Kontrast oder Ergänzung?
- 14 Hermann Strasser  
Algorithmen, die neuen „racial profiler“
- 19 Patrick Honecker  
Moral ist ansteckend
- 20 Wolfgang Caspart  
Soziologie der Erkenntnis
- 23 Yasser Mehanna  
Politischer und sozialer Wechsel in der arabischen Welt
- 24 Ernst Gehrlicher  
Soziales Kapital
- 25 Bernhard Martin  
Public Observer
- 26 Alexander Uffig  
Angst vor Objektivität?

20

26

34

# „homo politicus“ - Gegenspieler zum „homo sociologicus“

# 10

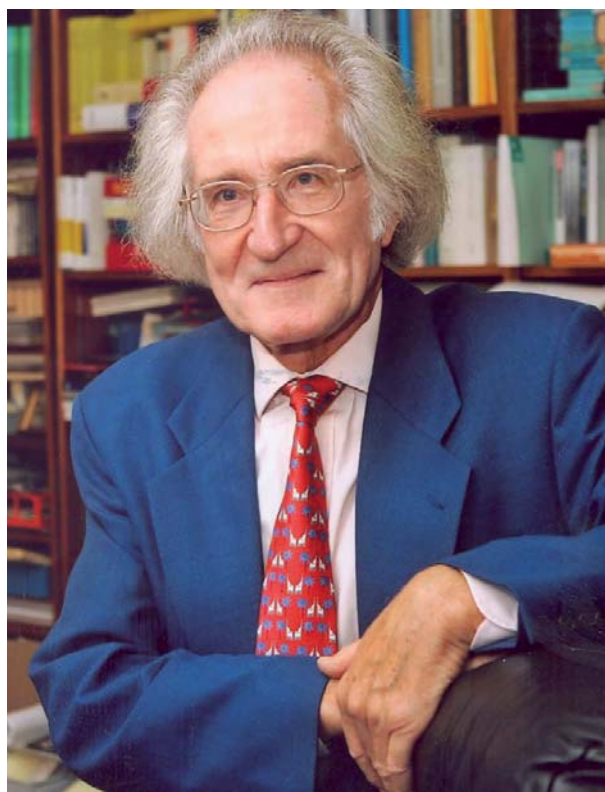


Foto: Senghaas (privat)

Dieter Senghaas über Dahrendorfs „homo sociologicus“ und warum es heute notwendig erscheint, den „homo politicus“ zu hegen und zu pflegen

- 29 *Katrin Koster*  
Generation 9/11
- 30 *Ernst Gehmacher*  
Politik für morgen
- 32 *Nina Meckel*  
Fahrtauglichkeit im Alter
- 33 *Volker Hielscher*  
Technikeinsatz in der Altenpflege
- 34 *Josephine A. Ruggiero*  
Soziologie der Adoption
- 37 *Michael Isfort*  
Pflegethermometer 2014
- 38 *Bernhard Martin*  
Tiergestützte Therapie
- 39 *Richard Albrecht*  
Marx an die Uni - Deppe auf H4
- 41 *Stephan Laudien*  
Aufstieg der Gotteskrieger?
- 42 *Buchbesprechungen*
- 46 *Susanne Bossemeyer*  
Verständnis für andere erhöht Versöhnungsbereitschaft

## IMPRESSUM

*Medieninhaber und Herausgeber:*  
i-trans Gesellschaft für Wissenstransfer  
A-4040 Linz, Aubrunnerweg 1  
Tel.: 0043 (0)732 254024  
Mail: office@soziologie-heute.at  
http://www.soziologie-heute.at,  
Vorstand: siehe Redaktion, ZVR: 286123776.

*Redaktion:*  
Dr. Claudia Pass  
Dr. Bernhard Hofer  
Dr. Alfred Rammer  
Mail: redaktion@soziologie-heute.at.

*Beiträge von:*  
Tatsuro Hanyu, Dieter Senghaas, Hermann Stras-  
ser, Wolfgang Caspart, Alexander Ulfig, Ernst  
Gehmacher, Bernhard Martin, Richard Albrecht,  
Hans-Werner Franz, Klaus Zapotoczky, Yasser  
Mehanna, Patrick Honecker, Katrin Koster, Nina  
Meckel, Volker Hielscher, Josephine A. Ruggiero,  
Michael Isfort, Stephan Laudien, Susanne Bosse-  
meyer.

Für namentlich gezeichnete Artikel sind die jewei-  
ligen AutorInnen verantwortlich.

*Layout:*  
i-trans Gesellschaft für Wissenstransfer

*Foto (Titelseite):*  
Tatsuro Hanyu (privat)

*Hersteller:*  
Easy Media GmbH  
A-4020 Linz, Industriezeile 47.

*Abo-service:*  
*soziologie heute* - Abo-service  
A-4040 Linz, Aubrunnerweg 1  
Tel.: 0043 (0)732 254024  
Mail: office@soziologie-heute.at.

*Erscheinungsweise:*  
6x jährlich

vorzugsweises Verbreitungsgebiet:  
Deutschland, Österreich, Schweiz.

*Blattlinie:*  
*soziologie heute* versteht sich als soziologisches  
Fachmagazin mit dem Ziel, gesellschaftliche Ent-  
wicklungen und Herausforderungen darzustellen  
und zu analysieren.  
*soziologie heute* ist parteiunabhängig und tritt für  
demokratische Grundrechte und Werte ein.  
*soziologie heute* bekennt sich zu den Grundsätzen  
der sozialen Gerechtigkeit bei Aufrechterhaltung  
der Eigenverantwortlichkeit des Staatsbürgers, zu  
den Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft,  
zur freien unternehmerischen Initiative und zum  
Leistungswettbewerb.  
*soziologie heute* tritt für die Wahrung der Men-  
schenrechte und für die Grundfreiheiten ein - wo  
immer diese auch bedroht sein mögen.



vergessene und vernachlässigte Forschungsfelder

# Soziologie der Adoption

*Ein vernachlässigtes Feld der Familienforschung*

von Josephine A. Ruggiero



Foto: Souza, pixelio.de

*Josephine A. Ruggiero, emeritierte Soziologieprofessorin vom Providence College (USA) ist Gründerin und Herausgeberin eines neuen Soziologie-Journals: *Sociology between the Gaps* (SBG). In diesem Journal sollen künftig bislang vernachlässigte Forschungsfelder der Soziologie vorgestellt werden. Über **soziologie** heute wendet sich Ruggiero an Soziologinnen und Soziologen, welche originelle Beiträge zum Thema „Adoption und Familie“ für die erste Ausgabe von SBG schreiben. Die Soziologie der Adoption ist allerdings nur eines von vielen vergessenen und vernachlässigten Themen der Soziologie.*

Adoption ist zweifellos ein kontroverser Gegenstand sowohl innerhalb von Gesellschaften als auch zwischen ihnen. Er sollte aber von Interesse sein für Soziologen, nicht zuletzt Kultur- und Familiensoziologen. Der sozialwissenschaftliche Blick auf den Stellenwert der Adoption in der Familie widerspiegelt die jeweilige Position von Gesellschaften, aber auch ihrer Religionen. In Gesellschaften, die hinduistische Indien, die Gilbert Inseln und Polynesien eingeschlossen, und unter einigen ethnischen Gruppierungen wie die Afro-Amerikaner, die Eingeborenen Amerikas und die Eskimos wird Adoption positiv und sogar als bevorzugter Weg gesehen, Kinder aufzuziehen und den familiären Zusammenhalt zu stärken. Unter den Inuit im Norden Kanadas werden Kinder sowohl „nach innen“ als auch „nach außen adoptiert“ mit wenig oder gar kein Trara. Adoptierte Kinder der Inuit wissen, wer ihre biologischen Mütter sind, interagieren mit ihnen aber in der sozialen Rolle einer „Schwester“ oder „Tante“ anstelle von „Mutter“. Adoption scheint in Nordamerika, auch in den U.S.A., mehr akzeptiert zu sein als in Europa, wo der Abstammungsstatus stärker betont wird.

In vielen muslimischen Ländern besteht kein legaler Mechanismus für inländische Adoptionen. Internationale Adoptionen sind ohnehin nicht gestattet. Islamische Kinder können nicht adoptiert werden, weil die Adoption eine Änderung ihrer Identität erfordern würde. Kinder, die ihre wahre biologische Identität nicht kennen, sind dort in einer potenziell schwierigen Lage, wenn sie einen Ehepartner suchen, weil sie unwissentlich das Tabu, einen Blutsverwandten zu heiraten, verletzen würden. Wenn muslimische Kinder zu Waisen werden, werden sie von Verwandten aufgenommen und von ihnen in einer Art Sponsoren- oder Fördererrolle aufgezogen.

Als ich mit meinen Forschungen zur einheimischen und internationalen

Adoption in den Vereinigten Staaten in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre begann, war ich überrascht, wie wenige Soziologen Studien zu diesem Thema veröffentlicht hatten. Nicht zuletzt gab es kaum Aufsätze über Adoption in soziologischen Zeitschriften. Auch wenn seither die Zahl der Soziologen, die sich mit diesem Thema befassen, leicht zugenommen hat, ist unsere Sichtbarkeit als Soziologen in der Adoptionsforschung noch immer sehr gering. Jene, die das Forschungsthema der Adoption dominiert haben, sind Sozialarbeiter und in jüngster Zeit eher Psychologen und Mediziner.

Andererseits sind Familienstudien sehr populär geworden unter amerikanischen Soziologen nach dem Zweiten Weltkrieg. Auch wenn dieses Forschungsfeld floriert, bleibt die Frage: Warum ist Adoption als soziologisches Thema vernachlässigt, um nicht zu sagen: negiert worden? In einem wichtigen Beitrag in *The Annual Review of Sociology* hat Allen P. Fischer schon 2003 diese Frage gestellt. In seinem Artikel gibt er nicht nur einen umfassenden Überblick über die einschlägige Adoptionsliteratur bis 2002, sondern begründet auch, warum mehr Soziologen zu diesem Thema forschen und publizieren sollten und warum soziologische Studien über Adoption einen prominenteren Platz in der Familienforschung verdienen.

In seinem Artikel gibt Fischer (2003) vier Gründe an, warum Soziologen an diesem Thema interessiert sein sollten: Erstens, Familien sind heute in ihren Formen zunehmend diversifiziert. Es gibt daher keine Definition der Familie, die universell akzeptiert würde. Zweitens, viele Soziologen betrachten Familien als eine soziale Konstruktion. Deshalb sind die Bande, die Familienmitglieder ver-

---

*Es gibt daher keine Definition der Familie, die universell akzeptiert würde.*

---

binden, nicht auf biologische Kriterien beschränkt. Wen und was wir als „Familie“ bezeichnen, hat auch mit dem Kriterium der Wahl zu tun. In meiner Lehrveranstaltung *The Changing Family* habe ich den Studierenden u. a. die Frage gestellt, wie sie Familie definieren würden, und dabei die Erfahrung gemacht, dass mehr als nur einige wenige Studierende in ihrer Definition Freunde und sogar Haustiere miteinbezogen haben. Während der Kolonialzeit wurde Adoption in den U.S.A. bereits in beschränktem Umfang praktiziert



**Josephine A. Ruggiero ist seit 1. Juli 2014 Professor Emerita of Sociology at Providence College, Providence, RI, U.S.A.**

Sie studierte am Albertus Magnus College in New Haven, CT, und an der Fordham University in New York, wo sie ihr Soziologiestudium mit dem PhD 1973 abschloss. In den letzten zwei Jahrzehnten lag der Schwerpunkt ihrer Forschungsarbeiten auf Fragen zu internationalen Adoptionen von Kindern durch U.S.-Bürger sowie auf inländischen Adoptionen über das amerikanische Kinderwohlfahrtssystem. Neben Beiträgen in Fachzeitschriften und Sammelwerken sowie Kommentaren in amerikanischen Zeitschriften wie *Newsweek Magazine* publizierte sie u. a. das Buch *„Eastern European Adoption: Policies, Practice, and Strategies for Change“* (Piscataway, NJ: Transaction Publishers, 2007).

– sowohl formell als auch informell. Informelle Adoptionen fanden ohne legale Abläufe statt und der biologischen Abstammung wurde nicht die Bedeutung zugebilligt, wie das heute in der amerikanischen Gesellschaft der Fall ist. Drittens, in einer Zeit, in der viele Soziologen die Verflechtung von Variablen wie Klasse, Rasse, Ethnizität, Kultur und Geschlecht betonen, sollten sich mehr von uns der Erforschung der Frage zuwenden, wie diese Variablen Form und Funktion moderner Familien beeinflussen, nicht zuletzt jener Familien, die durch Wahl und nicht nur durch biologische Abstammung zustande gekommen sind. Viertens, Adoption hat das Leben vieler Millionen Menschen in den U.S.A. und anderen Ländern direkt oder indirekt beeinflusst. US-Amerikaner haben übrigens mehr Kinder aus anderen Ländern adoptiert als die Bewohner anderer Länder. In der Volkszählung des Jahres 2000 wurden vom *Census Bureau* zum ersten Mal in der Geschichte der Vereinigten Staaten die Adoptionsangaben als demografische Charakteristika berücksichtigt. Praktisch jedermann hat ein adoptiertes Familienmitglied oder kennt jemand, der ein Kind adoptiert oder zur Adoption freigegeben hat, der adoptieren wollte, aber den Adoptionsprozess aus Angst, Missverständnis oder Mangel an finanziellen Mitteln abbrechen musste.

In einer vor kurzem durchgeführten Datenanalyse des *National Survey of Fertility Barriers* kommen Nicholas K. Park und Patricia Wonch Hill (2014) zu dem Ergebnis, dass Adoption nach wie vor als zweitbeste Lösung angesehen wird, ein Kind zu bekommen. Sie haben dazu eine Stichprobe von 876 kinderlosen Frauen unter die Lupe genommen und herausgefunden, dass, obwohl Leute immer wieder sagten, Adoption sei eine gute Sache, sie im Allgemeinen Adoption nicht als eine Option für sich betrachteten. In den Daten, die die Autoren analysierten, sagten nur knapp über ein Drittel der

---

### Werden Adoptionskinder als Abschied von der „Norm“ gesehen?

---

Befragten, dass sie Adoption nie als eine Möglichkeit in Erwägung gezogen hätten, während knapp über die Hälfte in der Adoption eine Möglichkeit gesehen, aber diese zu der Zeit nicht weiter verfolgt hätten.

Es sind also noch viele Fragen offen, die es gilt, in Zukunft zu beantworten: So z. B., ob der Mangel an soziologischen Arbeiten zur Adoption dadurch erklärt werden kann, dass Adoption einfach ein weniger wichtiges Thema in Familienstudien ist? Hat die Antwort damit zu tun, wie Adoptionsfamilien gesehen werden – etwa als Abschied von der „Norm“, dass Eltern biologisch zugehörige Kinder erziehen? Wird Adoption als ein Themenbereich gesehen, der anderen Disziplinen wie Sozialarbeit, Psychologie oder Medizin zugeordnet wird? Oder kann das Ausbleiben von soziologischen Studien zur Adoption dadurch erklärt werden, dass keine kritische Masse von Soziologen vorhanden ist, die dieses Thema in den Vordergrund der Familienforschung rückt? Ist dieser Mangel an soziologischer Forschung zurückzuführen auf unsere Präferenz, quantitative Analysen von großen Zufallsstichproben und nicht qualitative Arbeiten explorierender oder deskriptiver Art durchzuführen? Oder gibt es doch Soziologen, die über Adoption geforscht haben, aber keine soziologische Zeitschrift gefunden haben, um ihre Ergebnisse zu publizieren?

## **Sociology between the Gaps (SBG) - ein Aufruf!**

Wenn wir nur auf eine dieser Fragen mit Ja antworten, dann ist es Zeit für einen Wandel. Jetzt und nicht irgendwann! Deshalb erlaube ich mir, den Lesern von *soziologie heute* eine neue Möglichkeit vorzustellen, Forschungsergebnisse zu präsentieren, die manche jenseits des Mainstream soziologischer Themen einschätzen mögen. Diese Möglichkeit eröffnet sich mit *Sociology between the Gaps (SBG)*, eines wissenschaftliche Disziplinen übergreifenden, peer-reviewed, Online- und Non-Profit-Journals. Bei dieser Zeitschrift, ähnlich wie in *soziologie heute*, fallen keine Kosten bei der Einreichung von Beiträgen an.

Ich bin Gründerin und Herausgeberin dieses Journals und in Übereinstimmung mit meiner hier abgegebenen Stellungnahme suche ich für die Erste Ausgabe von SBG originelle Beiträge über das Thema „Adoption und Familien: Nationale und Internationale Perspektiven“. Jede neue Ausgabe wird in einem fortlaufenden Prozess entstehen, der Einreichungen auf elektronischer Grundlage über das ganze akademische Jahr (September-August) ermöglicht. Dieser Prozess erlaubt es uns, eingereichte Papers zu bewerten und, wenn akzeptiert für eine Veröffentlichung in SBG, jeder Ausgabe anzufügen. Für diese Erste Ausgabe werden daher Papers bis 31. August 2015 angenommen. Bitte senden Sie Ihre Papers auf elektronischem Wege mir zu unter [jruggier@providence.edu](mailto:jruggier@providence.edu).

Je nachdem, wie die Reaktionen auf diese Aufforderung, für die Erste Ausgabe Beiträge einzureichen, ausfallen, werden die weiteren Ausgaben der SBG entweder jeweils auf ein Thema oder auf eine thematische Diversität der Artikel ausgerichtet sein, um die Ziele des Journals zu erfüllen.

Das grundsätzliche Ziel dieses Journals besteht darin, Beiträge von

hoher wissenschaftlicher Qualität zu publizieren, was originelle Artikel und Forschungsnotizen ebenso einschließt wie kritische Essays und Rezensionenbeiträge, die verschiedenen Bindestrich-Soziologien zuzuordnen sind. Auch deshalb wurde der Journal-Titel *Sociology between the Gaps: Forgotten and Neglected Topics* gewählt. Dieses Journal zielt nicht zuletzt auf die kritische Reflektion der Zusammenhänge von sozialer Schicht, Rasse, Geschlecht und Alter und die interdisziplinären Perspektiven ab, indem Soziologen, aber auch andere Wissenschaftler ermutigt werden sollen, Beiträge über Themen einzureichen, die die Grenzen von Disziplinen und/oder Spezialgebieten überschreiten, zugleich aber die für das jeweilige Thema relevanten Disziplinen zusammenbringen und so eine multidisziplinäre Perspektive ermöglichen.

Für SBG kommen daher Beiträge in Frage, die, vorausgesetzt das Thema ist von Interesse, bisher noch nicht in großen Teilen veröffentlicht wurden oder gleichzeitig bei einem anderen Journal oder Medium eingereicht worden sind. Papers können von Soziologen, die in akademischen, anwendungsorientierten, klinischen oder anderen Institutionen arbeiten, eingereicht werden. Professoren oder Mentoren von Studierenden sollen sich ausdrücklich ermutigt fühlen, originelle Forschungsarbeiten ihrer Studierenden einzureichen, jeweils in Begleitung eines Empfehlungsschreibens des Professors oder Mentors. Einreichungen müssen in englischer Sprache verfasst sein und sollen 25 Seiten (1 ½ Zeilenabstand), einschließlich Literaturhinweise, nicht überschreiten. Dazu kommen noch ein kurzes CV von 5-10 Zeilen und

ein Abstract. Zitierweise und Literaturhinweise sollen sich am Format der *American Sociological Association (ASA)* orientieren.

Wie mit den Herausgebern von *soziologie heute* vereinbart, haben Beiträge, die in SBG erscheinen, eine sehr gute Chance, auch in *soziologie heute* in deutscher Sprache publiziert zu werden.

#### Literaturhinweise

Fisher, Allen P. (2003). "Still 'Not Quite as Good as Having Your Own'? Toward a Sociology of Adoption." *Annual Review of Sociology* 29: 335-61.  
Park, Nicholas K., Wonch Hill, Patricia (2014). "Is Adoption an Option? The Role of Importance of Motherhood and Fertility Help-Seeking in Considering Adoption." *Journal of Family Issues* 35, 5: 601-626.

Übersetzung:

Prof. em. Dr. Hermann Strasser PhD,  
Universität Duisburg-Essen

## Pflege-Thermometer 2014

von Michael Isfort, Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e.V.

Das Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. (dip) in Köln hat mit dem Pflege-Thermometer 2014 die bislang größte Befragung in der Pflege zur Versorgung von Menschen mit Demenz im Krankenhaus veröffentlicht. Über 1.800 Stations- und Abteilungsleitungen aus Krankenhäusern aus dem gesamten Bundesgebiet wurden befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass das Thema eine herausragende Bedeutung für die Gesundheitsversorgung hat. Der Studie zufolge litt fast jeder vierte Patient auf den befragten Stationen (23%) an einer Demenz. Die Studie offenbart gravierende Umsetzungsprobleme von geeigneten Versorgungskonzepten. Eine Rolle spielt dabei auch der zunehmende Personal-mangel in der Pflege. Gefördert wurde die Studie von der B. Braun-Stiftung.

Die Besonderheiten in der Betreuung von Menschen mit Demenz im Krankenhaus sind heute bereits bekannt. Diese Patienten brauchen mehr Zeit und mehr Beaufsichtigung, um sie vor Gefahren zu schützen und ihnen Orientierung zu geben. Die Studienergebnisse zeigen aber, dass gerade nachts Versorgungs-

engpässe auftreten. „Acht von zehn befragten Stationen geben an, dass die Versorgung von demenzkranken Menschen vor allem nachts unzureichend gesichert ist“, so Prof. Michael Isfort, Leiter der Studie. Probleme offenbaren sich aber auch tagsüber an den Wochenenden. „Diese Mangelsituation führt nicht selten zu unnötiger Verabreichung von Schlafmedikamenten und häufig zu fragwürdigen Fesselungen von Patienten, so genannten Fixierungen“, so Isfort weiter. Im Zeitraum von nur einer Woche wurden bei den Befragten der Studie rund 7.600-mal Medikamente zur Sedierung bei Patienten mit Demenz verabreicht und über 1.450-mal wurden körpernahe Fixierungen vorgenommen. Hochgerechnet auf alle Krankenhäuser in Deutschland schätzen die Forscher vom dip, dass pro Jahr ca. 2,6 Millionen sedierende Medikamente verabreicht werden und ca. 500.000 meist unnötige Fixierungen durchgeführt werden.

In vielen Projekten zur Verbesserung der Demenzversorgung im Krankenhaus wurden in der Vergangenheit vielversprechende Ansätze erprobt, die aber bislang

kaum umgesetzt werden. Konzepte, wie tagesstrukturierende Maßnahmen oder auch die Schulung von Demenzbeauftragten im Krankenhaus, werden nur auf einer von zehn Stationen eingesetzt. Die befragten Leitungskräfte machen vor allem das fallpauschalierte Vergütungssystem und den hohen Wirtschaftlichkeitsdruck für die Versorgungsdefizite verantwortlich. Auch die ausgedünnte Personaldecke spielt eine wichtige Rolle. „Es ist an der Zeit, die Sorgen der Pflege im Krankenhaus ernst zu nehmen“, so Isfort. „Während man bei der Pflegeversicherung die Finanzierung der Betreuung für Menschen mit Demenz verbessert hat, warten die Krankenhäuser bislang darauf, dass erhöhte Leistungen und die Sicherstellung der Pflege durch gute Konzepte auch abrechnet werden können. Auch das hemmt entscheidend die Versorgungsqualität“, so Isfort weiter.

Mit der Veröffentlichung des Pflege-Thermometers 2014 wird die erfolgreiche Studienreihe des dip fortgesetzt. Die Studie kann kostenlos von den Internetseiten des dip heruntergeladen werden (<http://www.dip.de>).